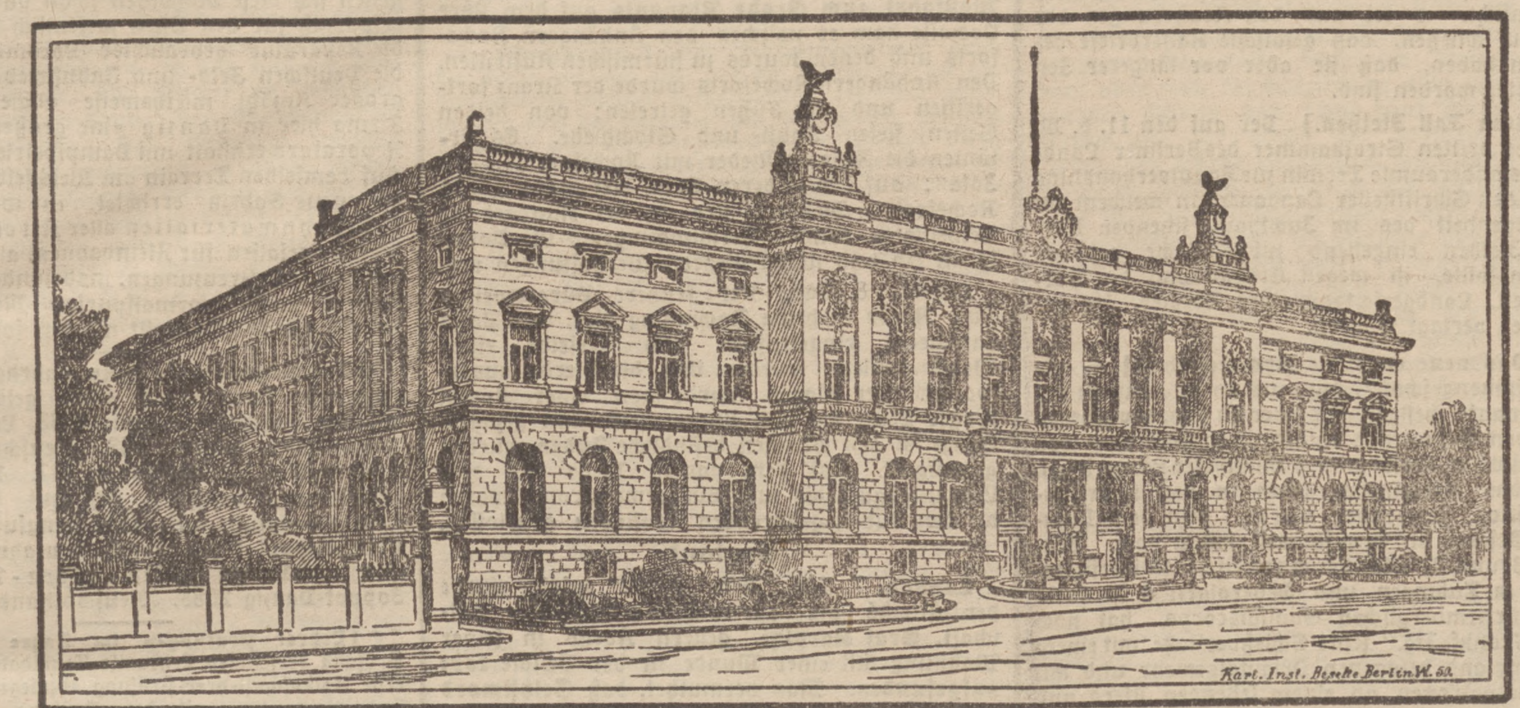
Nr. 8. | Dienstag, 10. Januar. | 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.



Das neue Abgeordnetenhaus in Berlin.

Das neue Geschäftsgebäude des preußischen Abgeordnetenhauses ist nun fertig und wird demnächst bezogen werden. Unseren Lesern wird aus diesem Anlaß die beistehende Abbildung des Hauses willkommen sein. Es liegt an der Nordseite der Prinz Albrecht-Straße und ist mit seiner Front eine erhebliche Strecke von der Straßenflucht abgerückt. Der Entwurf und die Ausführung des neeun Gebäudes stammt von dem Regierungs-Baurath Friedrich Schultze. Die architektonisch reich gestaltete Vorderfront ist im italienischen Renaissancestil ausgeführt. Als Baumaterial diente echter Sandstein. Im Mittelbau befindet sich der große Sitzungssaal, der den ersteren in der ganzen Breite von 24 Meter ausfüllt.

Drei mächtige Portale führen von dem Vorplatz in die Eintrittshalle, hinter welcher sich das Treppenhaus erhebt. Der Sitzungssaal ist 24 Meter breit und 30 Meter tief; die Wandelhalle 18 Meter breit und 40 Meter lang. Die innere Einrichtung ist eine auf Grund der neuesten Erfahrungen äußerst praktisch gestaltete, so daß das Haus allen Anforderungen genügen wird.

Von den Mitarbeitern des Regierungs-Bauraths Schultze ist, als besonders thätig gewesen, noch der Regierungs-Baumeister Karl Vohl zu nennen. Hinter dem Abgeordnetenhause wird sich das neue Herrenhaus erheben, welches seine Front nach der Leipzigerstraße wendet, woselbst das alte Reichstagsgebäude bereits abgerissen ist.

Politische Uebersicht.

Danzig, 9. Jauuar.

Wieder eine Nichtbestätigung.

Die Fälle, in denen Männer freisinniger Richtung wegen ihrer politischen Stellung nicht würdig erachtet werden, communale Ehrenämter zu bekleiden, mehren sich. So ist nach der „Magdeb. Ztg.“ in Neuhaldensleben der von der Stadtverordneten-Versammlung wiedergewählte Rathsherr Albert Rabe nicht bestätigt worden. Rabe war bei der letzten Reichstagswahl Zählcandidat der freisinnigen Volkspartei. Der Inhalt des von der Partei bekannt gegebenen Wahlprogramms sowie Aeußerungen des Candidaten über die Stellung seiner Partei zu der Wahl eines socialdemokratischen Abgeordneten werden als maßgebende Gründe für die Nichtbestätigung colportirt, die, wie das genannte nationalliberale Blatt berichtet, allgemeine Mißbilligung erfährt. Die Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, ein Gesuch um Bestätigung an den Minister des Innern zu richten.

Demission Beaurepaires.

Dem Kassationshofe, der sich jetzt glücklich im Besitz aller geheimen Schriftstücke befindet, steht eine Ueberraschung bevor, die nicht geeignet erscheint, den Gang der Verhandlungen in der Dreyfusaffaire zu beschleunigen. Wie es schon früher hieß, sollte vor Ende Februar an einen Urtheilsspruch nicht zu denken sein. Nach den neuesten Depeschen kann es noch später werden, denn der Kammerpräsident des Kassationshofs Beaurepaire hat seinen Abschied genommen. Der Justizminister erhielt gestern ein Schreiben Quesnay de Beaurepaire's, in welchem dieser seine Demission als Kammerpräsident des Cassationshofes wegen eingetretener Meinungsverschiedenheiten betreffend die vom Kassationshof eingeleitete Untersuchung giebt. Diese Demission ruft großes Aufsehen hervor; es verlautet, dieselbe stehe mit der Angelegenheit Bard-Picquart im Zusammenhang, in welcher der Justizminister die Aussagen Beaurepaire's nicht beachtet haben soll. Die nationalistischen Abgeordneten werden über die Aussagen interpelliren, welche die Demission Beaurepaires herbeigeführt hätten.

In Paris wird sich gegenüber der Liga „La patrie française“ die Bildung einer neuen Liga unter dem Titel „Union nationale“ vollziehen, deren Programm auf: „Rückhaltlose Unterwerfung unter die Entscheidungen des Cassationshofes, Bekämpfung der antisemitischen und antiprotestantischen Bewegung und Vertheidigung der Grundlagen der Armee hinauslaufen wird. Dem Gründungscomité gehören, wie es heißt, Politiker, Gelehrte und Industrielle an.

Ueber den weiteren Gang der Verhandlungen des Dreyfusprocesses vor dem Cassationshofe liegen folgende Meldungen vor:

Paris, 8. Januar. Der Cassationshof wird am Montag von dem Botschaftssecretair Paléologue Aufklärungen über ein Schriftstück der Geheimakten verlangen, welche derartig modificirt worden sei, daß dessen Sinn und Tragweite entstellt seien. Ein ehemaliger Minister des Aeußeren hatte als Zeuge den Cassationshof auf diese Modificationen aufmerksam gemacht. Das betreffende Schriftstück ist die Depesche eines fremden Militairattachés, von der eine doppelte Uebersetzung vorhanden ist. Die Uebersetzungen widersprechen einander vollständig. Die in den Geheimakten befindliche Uebersetzung stellt ein für Dreyfus belastendes Document dar. Die fragliche Depesche sei kurz vor dem Zola-Processe abgeschickt worden. Das Chiffrirbureau des Ministeriums des Aeußern habe die Depesche richtig übersetzt. Die dem Generalstab ergebenen Organe behaupten dagegen, das Schriftstück sei eine Chiffre-Depesche, welche der frühere italienische Militairattaché Panizzardi zwei Stunden nach der Verhaftung Dreyfus' an die italienische Regierung gesandt habe. Die Depesche habe ungefähr gelautet: „Hauptmann Dreyfus ist verhaftet, Vorsichtsmaßregeln sind getroffen“. Das Chiffrirbureau habe eine Abschrift dieser Depesche dem Kriegsminister Mercier übermittelt. Hanotaux habe dieselbe jedoch zurückverlangt, da der Nachsatz unrichtig übersetzt worden sei. Die dem Generalstab nahestehenden Blätter fügen hinzu, daß sich in den Geheimakten auch eine Depesche des österreichischen Militairattaché's Schneider befindet.

Paris, 9. Jan. Beaurepaire erklärt im „Echo de Paris“ daß er als Chauvinist und ehemaliger Soldat schwer darunter leide, daß die Strafkammer des Cassationshofes zu Gunsten eines Verräthers sich gegen die Armee vergaß. Er habe angesichts arger Unregelmäßigkeiten eine Untersuchung verlangt und da sie nicht ernsthaft geführt wurde, sich neuerdings an den Justizminister gewandt, ohne eine Antwort zu erhalten. Dagegen wurde jene Bard rechtfertigende offiziöse Note publicirt, woranf er demissionirte. Beaurepaire sagte am Schlusse seiner Erklärungen, man werde jetzt endlich durch seine unerbittlichen Enthüllungen die Panamageschichte kennen lernen, deren Opfer er gewesen sei. Morgen werde er die Unrichtigkeit der officiösen Note über den Zwischenfall Bard-Picquart darlegen, er werde, was auch immer geschehen möge, seine Sache gerecht vertheidigen und die Richtigkeit des bevorstehenden Urtheils der Criminalkammer beweisen. Er werde die Armee und deren Führer für die Unbilden rächen, welche sie mit Schmerzen ertrügen und er werde ebenso wenig wie im Jahre 1870 vergessen, daß das Vaterland in Gefahr sei.

Der Richter Grosjean, ein Freund Beaurepaires, hat ein offenes Schreiben an den Justizminister gerichtet, in welchem er Picquart beschuldigt, er habe als Leiter des Nachrichtenbureaus in einem Spionageprozesse dem Gerichte geheime Acten vorlegen wollen.

Den revisionsfreundlichen Blättern zufolge, hat die Untersuchung ergeben, daß Beaurepaires eine bedauerliche Leichtfertigkeit an den Tag gelegt hat. Bard, dessen correctes Verhalten festgestellt sei, habe erklärt, er werde zurücktreten, falls der geringste Verdacht an ihm haften bleibe. Die energische Haltung Bards habe die Demission Beaurepaires herbeigeführt.

Belgische Schlappe im Congogebiet.

Brüssel, 7. Jan. Meldungen zufolge, die der Congoregierung zugegangen sind, ist eine Colonne von 200 Soldaten unter dem Befehl des Leutnants Stevens am 4. November v. J. von den Aufständischen Batetelas angegriffen worden und erlitt eine Niederlage. Die Aufständischen marschirten nach Kalambare (?), welches nur eine schwache Besatzung hatte, und bemächtigten sich dieses Platzes am 14. November. Der Congostaat verlor zwei Offiziere, den Schweizer Lardy und den Dänen Raybeck, ferner einen Unteroffizier, den Belgier Ardevel. Ein Offizier, Schwede, und zwei Unteroffiziere, Belgier, wurden verwundet, sowie 200 farbige Soldaten getödtet.

Nur Weib.

Von Klaus Rittland.

8) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

VII.

Selige Tage waren es, Tage, wie sie das Leben uns armen Menschenkindern nur selten schenkt. Aber sie schwanden allzuschnell dahin.

Dann kam der gefürchtete 25. Mai.

In tiefster Seele erregt stand Jo Schedow neben dem Geliebten auf dem Bahnsteig und erwartete das Eintreffen des Blitzzuges. Halb gegen seinen Willen hatte sie Georg zur Bahn begleitet; er hegte eine starke Abneigung gegen Abschiedsscenen coram publico — aber sie wollte die Minuten auskosten bis zur letzten.

Jetzt erschienen in weiter Ferne zwei feurige Punkte. „Da kommt er“, sagte Georg. „Aber Jo, Herzchen — was soll das heißen? Thränen?“

„Nein, nicht doch!“ Sie preßte die Lippen aufeinander, um nicht zu schluchzen. Es wäre ihm doch peinlich gewesen — vor all den Leuten! Aber ihr Gesicht war verzerrt vor Weh.

„Sei vernünftig, Liebchen“, bat er, „es ist ja nur für kurze Zeit.“

„Ich weiß nicht“, brachte sie mit gepreßter Stimme hervor, „es ist ja garnicht die kurze Trennung, über die ich weine, aber — mir ist so, als ob etwas vorbei wäre, ganz vorbei — das Ende eines Lebensabschnittes! — als ob es nie wieder so werden könnte, wie jetzt!“

„Thorheit, Liebchen, nur noch viel schöner wird es. — Hier, Friedrich, in das leere Coupé!“ —

Der Zug hatte inzwischen gehalten und der Rotenhahn'sche Diener trat mit dem Handgepäck heran. Sorgsam beobachtete Georg, wie er es unterbrachte. „Hier — die Juchtentasche aufrecht stellen — und nicht so gegen die Wand klemmen! Es ist ja Platz genug da. So — und nun — da nehmen Sie!“ Friedrich fühlte das in seine Hand gedrückte Goldstück ohne hinzusehen und machte einen wohlbefriedigten unterthänigen Abschiedsdiener. — — —

„Und nun, Liebchen, kommst du noch einen Moment herein, nicht wahr?“

Sie sprang in das Coupé und klammerte sich an ihn mit verzweifelter Leidenschaft. Ach, noch ein einziges, letztes Mal die geliebte Gestalt an seiner Brust fühlen zu können! — — Da trat der Schaffner heran. „Schnell, mein Lieb“, drängte Georg, „sonst wirst du wider Willen entführt!“ Ein Kuß noch. Dann stieg sie hinaus und die Coupé-Thüre wurde zugeschlagen. Jo war ein wenig gekränkt durch des Geliebten Vernünftigkeit. Und wenn der Zug sie nun entführt hätte? Was dann? Sie würde gejubelt haben. Aber Georg — ja freilich — — — hätte er nur ein einziges Wort gesagt, ohne Besinnen wäre sie mit ihm gefahren, so wie sie war — ohne Vorbereitungen! — Die Menschen hätten sagen können, was sie gewollt; ihr wäre es gleich gewesen. Nur bei ihm sein, bei ihm!

Aber er war eben correcter wie sie! — — —

Noch einmal bog sich der schöne dunkelblonde Männerkopf aus dem Fenster.

Dann sauste das grimmige Raubthier, der lange, schwarze, schnaufende Lindwurm — Blitzzug genannt — mit seiner Beute von dannen. Jo stand allein.

Jene bange Ahnung, die Josefine in der Abschiedsstunde ergriffen hatte, vermochte nicht auf die Dauer ihren Glückshorizont zu trüben. Auch das erste bittere Gefühl des Alleinseins, der eigentliche Trennungsschmerz, ging so schnell vorüber, daß sie sich selbst darüber wunderte. Dann zog eine süße Empfindung der Ruhe, der Sicherheit in ihr Herz. Das Aufsichselbstbesinnen thut so gut, wenn man glücklich ist. Diese letzten Tage über war die junge Frau aus einem Entzücken in das andere gerissen worden, hatte in einem heißen Taumel der Liebe und Leidenschaft gelebt — eine glänzende Festzeit des Herzens, unalltäglich, überirdisch schön, wie ein Traum! Nun erst nahm sie aber so recht innerlich Besitz von ihrem Glück, nun erst genoß sie in friedlichem Behagen den ganzen Reichthum, den das Schicksal ihr in den Schooß geworfen hatte; im Denken an den Geliebten trat sie ihm seelisch näher, als im Genusse seiner berauschenden, persönlichen Nähe, im täglich wiederkehrenden Trennen, Verlangen und Sichwiederhaben. Sie schrieb jeden Tag an ihn, wenn sie die Briefe auch nur einmal wöchentlich zum festgesetzten Posttage absandte. Ihre ganze Seele legte sie in diese Briefe, aber sie bemühte sich, den Ausdruck zu mäßigen, ihm nur einen Extract ihres Gefühlsüberschwanges zu geben, in dem richtigen Gefühl, daß lange briefliche Ergüsse nicht nach seinem Geschmack sein könnten. Seine Antworten erfüllten sie mit Entzücken. Er schrieb weniger leidenschaftlich, als er sprach, wenn er sie in seinen Armen hielt — und doch las sie immer etwas besonders Warmes, Herzliches zwischen seinen steilen kräftigen Schriftzügen heraus, immer wußte er ihr etwas zu sagen, was ihr besonders wohl that. Und dann die Berichte über sein äußeres Leben, diese klaren, anschaulichen, mit feiner, behaglicher Ironie gewürzten Schilderungen der fremdartigen Verhältnisse, der wunderlichen Zustände, die ihn umgaben. Anfangs war er nicht ganz zufrieden gewesen, hatte größere Schwierigkeiten angetroffen, als er erwartet, und starke Zweifel gehegt, ob er seine amtliche Mission erfolgreich durchführen könnte.

Aber darin hatten die Berichte immer zuversichtlicher gelautet, nur daß sich die Verhandlungen mit dem Sultan sehr in die Länge zogen. An eine Wiederkehr in drei Monaten, die man vorher in Aussicht genommen, war nicht zu denken. „Vielleicht Weihnachten!“, schrieb er. Eine harte Geduldsprobe! Aber Jo wollte sie gern aushalten. Sie lebte ganz in der Zukunft, träumte von der weiten, herrlichen Reise, der Ankunft in Schanghai, dem exotischen Heim; das sollte ein Heim werden, so licht und traulich, so durchgeistigt, durchwärmt von Liebe und Lebensfreudigkeit — ein gastlicher Mittelpunkt für alle deutschen Landsleute, ein ideales Consulat! Wie wollte sie Theil nehmen an allen Interessen ihres Mannes, ganz mit ihm, in ihm leben!

Wenn sie nicht träumte oder an den Geliebten schrieb, dann las sie Reisewerke, culturgeschichtliche und historische Schriften über China oder — studirte Broschüren über Colonialpolitik. Sie war überzeugt, daß Georg noch einmal eine wichtige Rolle in der auswärtigen Politik spielen würde, wenn er ihr auch noch so oft versichert hatte: „Halte mich doch um Gotteswillen nicht für einen genialen Kopf, nicht mal für einen hervorragenden Mann der That — kühne Streiche, eigenmächtiges Flaggenhissen, was sich nachher in den Zeitungen so hübsch ausnimmt, das überlasse ich anderen. Das einzige, was ich habe und was ja einen gewissen Werth besitzt, ist Tact. Ich weiß die Menschen zu behandeln und meine Stellung in jedem Moment zu wahren, aber sonst bin ich wirklich im Beruf ein Dutzendmensch — nur in der Lebenskunst rage ich ein wenig über den Plebs hinaus. Also erwarte nicht zu viel von mir!“ Er hatte gut reden. Wenn ein Weib in dem Geliebten ein Genie sehen will, läßt sie sich ihre goldene Brille nicht so leicht nehmen.

Josefine lebte jetzt ganz für sich. Sie hatte ein wohlwollendes Gefühl gegen alle Menschen — echtes Glück erweicht ja die Seele! Allen gönnte sie Gutes, alle hatte sie gern — aber aus der Ferne. Sie sollten sie nicht stören in ihren herrlichen Zukunftsträumen, nicht durch neugierige Fragen, platte Bemerkungen das große Glück herunterziehen auf ein gewöhnliches Allerweltsmaß. Nur bei einer Gelegenheit kam sie noch regelmäßig unter andere Menschen, beim morgendlichen Radfahrercorso im „Stern“. Denn im Radfahren wollte sie ganz firm werden. Georg liebte es auch, und sie hatten sich schon alle möglichen abenteuerlichen Excursionen ausgedacht, die sie später miteinander unternehmen wollten. Bald hatte sie soviel Fertigkeit erlangt, daß sie sich an längere Ausflüge wagen konnte, auf denen Frl. v. Freysa und Mr. Crawles ihre stete Begleitung bildeten.

An einem feuchtwarmen, wolkenverschleierten Julitage hatten sich Frau Josefine und ihre Sportfreunde, Fräulein v. Freysa und der amerikanische Maler Crawles, schon zu früher Stunde aufgemacht, um weit ins Land hinauszuradeln. In irgend einem Dorfe wollten sie frühstücken, dann weiterfahren, so lange die Kräfte der Damen ausreichten, und Mittags wieder zu Hause sein. Sie waren in höchst fideler Stimmung, wenn sie auch bei der feuchten Hitze nur im Schweiße ihres Angesichts vorwärts kamen. Aber es war doch eine Wonne, so hinzufliegen an den goldenen Kornfeldern und den buntgesprenkelten Wiesen vorbei — mitten durch die reife, fruchtbare, strotzende Sommerwelt — sorglos und leichtbeschwingt, mit den Entfernungen spielend. Nunwar die Frühstücksstunde da, alle verspürten Hunger, aber das Dorf, welches Mr. Crawles im Sinne hatte und nach welchem er die Damen mit unfehlbarer Sicherheit zu führen versprochen — obwohl er selbst noch nie dagewesen war —, wollte absolut nicht in Gesichtsweite kommen. Mr. Crawles ärgerte sich über sich selbst — er hatte doch so schön die Generalstabskarte studirt! —, die Damen wurden müde,

Die chinesische Regierung und Pater Stenz.

Berlin, 7. Jan. Die „Germania" schreibt: Für die dem **Missionar Stenz** Ende November v. J. chinesischerseits zugefügten **Mißhandlungen** wurde sofort beim Tsungli-Yamen **Genugthuung gefordert**. Die chinesische Regierung gab ihrem aufrichtigen Bedauern über den Vorfall Ausdruck und bewilligte ohne Zögern die deutschen Forderungen, nämlich amtliche Wiedereinführung des Missionars, Unterstützung bei Errichtung einer Missions-Station am Thatort und strenge Bestrafung der Schuldigen. Außerdem ist zwischen dem Vorstand der deutschen katholischen Mission und den betheiligten chinesischen Behörden über weitere Entschädigungen ein Einvernehmen erzielt. Die Vorschriften zur Verhütung der Wiederholung solcher Vorkommnisse sind der chinesischen Bevölkerung aufs neue eingeschärft worden. Pater Stenz befindet sich im deutschen Lazareth in Tsintau in sicherer Pflege.

Aus dem Sudan.

Wie aus Kairo gemeldet wird, haben 250 Mann englische Truppen den Befehl erhalten, von Alexandria nach Khartum sich zu begeben. Dies geschieht in Uebereinstimmung mit einem im verflossenen Herbst gefaßten Entschluß, ein britisches Detachement während der Wintermonate in Khartum unterzubringen.

Sirdar Kitchener hat sich den Blauen Nil aufwärts begeben.

Drohende Krisis auf den Philippinen.

Aguinaldo hat als Antwort auf die Proclamation des Generals Otis ein Manifest erlassen, in welchem er dagegen Einspruch erhebt, daß General Otis sich selbst als Militär-Gouverneur der Philippinen bezeichnet, und erklärt, daß er niemals sich damit einverstanden erklärt habe, die Souveränetät der Amerikaner anzuerkennen. Aguinaldo sagt, in der Proclamation, welche General Merritt vor der Capitulation der Spanier erlassen habe, sei ausdrücklich und feierlich erklärt worden, daß die amerikanischen Truppen nur gekommen seien, um die Filippinos zu befreien. Er protestire deshalb im Namen des Allmächtigen gegen das unberechtigte Eindringen der Amerikaner. Die Amerikaner werden sich wenig an diesen Protest Aguinaldos kehren und mit bewaffneter Hand den Widerstand der Filippinos zu brechen suchen. So wird aus New-York telegraphirt:

Newyork, 8. Januar. Es bestätigt sich, daß die Kanonenboote Princeton, Yorktown und Bennington Befehl erhalten haben, nach den Philippinen zu gehen. Die Bennington befindet sich bereits auf dem Wege dorthin und liegt zur Zeit in Honolulu. Außer den drei bereits zur Abfahrt nach den Philippinen bestimmten Regimentern hat nun ein viertes reguläres Infanterie-Regiment Ordre erhalten, sich dorthin zu begeben. Die Fahrt wird durch den Suezkanal erfolgen.

Die letzten Nachrichten von der Balabakinsel wiederlegen übrigens die Gerüchte von einem Massacre unter den spanischen Bewohnern und erklären dieselben als von den Priestern erfunden, um die Sache der Filipinos zu schädigen. Die getödteten Spanier seien im Kampfe gefallen.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Jan. Der „Voss. Ztg." wird aus Potsdam von zuverlässiger Seite geschrieben: Im Stadtschlosse patrouilliren des Nachts Feuerwehrleute den Corridor entlang. Einige von ihnen konnten in vergangener Nacht ihre Neugierde nicht bemeistern und betraten einige Zimmer, um sie zu besehen. Da hörten sie plötzlich Schritte und flüchteten in ein anderes Zimmer, das zum Unglück das **Schlafzimmer der Kaiserin** war, die, durch das Geräusch erschreckt, sofort Lärm schlug. Der Kaiser und die Beamten eilten sofort herbei und die Ruhestörer wurden festgenommen.

— An den hiesigen Bahnhöfen und Zeitungsverkaufsstellen ist der Pariser „**Figaro**" gestern **confiscirt** worden wegen eines dem Newyorker Witzblatte „Puck" entnommenen Bildes. Dieses Bild stellt eine Conferenz der Großmächte dar, die in Thiergestalten abgebildet sind. England ist dabei als König der Thiere, als Löwe mit der Krone auf dem Haupte, China als Nashorn, Rußland als Bär, Oesterreich als Affe dargestellt. In ganz pöbelhafter Weise ist ein anders Thier mit den Zügen des deutschen Kaisers ausgestattet.

— **Die Nichtbestätigung des Bürgermeisters Kirschner** beschäftigte gestern eine Versammlung des Potsdamerthor-Bezirksvereins. Es wurde vielfach der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Verzögerung der Bestätigung, an deren Verweigerung wohl kaum zu glauben sei, nur eine unerhörte Mißachtung der städtischen Selbstverwaltung seitens der maßgebenden Behörden darstelle. Dem Antrage auf Einberufung einer öffentlichen **Protestversammlung** traten die Stadtverordneten **Plischke** und **Dr. Ruege** entgegen, indem sie ausführten, daß man dadurch die Bestätigung eher verzögern, als fördern werde. Auch die Anregung, eine **Immediateingabe an den Kaiser zu richten, wurde vorläufig fallen gelassen.**

* **[Keine Kaiserbriefe, keine Dreyfusbriefe.]** Die Pariser Zeitungen „Temps", „Liberté" und „Debats" veröffentlichen eine officielle Note, in der hervorgehoben wird, daß die Regierung dem Cassationshofe alle geheimen Schriftstücke übermitteln werde und daß keine ultrageheimen Dossiers bestehen. Ebenso beständen keine Kaiserbriefe und keine Dreyfusbriefe an den Kaiser. In der Note wird noch mitgetheilt, daß die Regierung nicht wisse, ob derartige Briefe bestanden haben und zerstört worden seien. Man ist allgemein der Ansicht, es sei aus den Aeußerungen der Note zu schließen, daß gefälschte Kaiserbriefe bestanden haben, daß sie aber vor längerer Zeit vernichtet worden sind.

* **[Zum Fall Ziethen.]** Der auf den 11. d. M. vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts anberaumte Termin zur Hauptverhandlung gegen den Schriftsteller Landauer, in welchem die Angelegenheit des im Zuchthause sitzenden Barbiers Ziethen eingehend zur Sprache gebracht werden sollte, ist wegen Erkrankung des Vorsitzenden, Landgerichtsdirectors Roesler, bis auf weiteres vertagt worden.

* **[Das neue englische Armeegeschoß]** — ein „Hohlspitzengeschoß", das aus einem Bleikern mit Nickelmantel besteht, das aber an seinem vorderen konischen Ende einen cylindrischen Hohlraum von 2 Millimeter Weite und 9 Millimeter Länge trägt, und das bekanntlich schon in der Khartum-Expedition verwendet wurde, steht dem Dum-Dum-Geschoß an Grausamkeit kaum nach. Professor Bruns, Director der chirurgischen Universitätsklinik in Tübingen und Generalarzt à la suite des württembergischen Sanitätscorps, hat nach der „Frankf. Ztg." seine Schießversuche mit einem aus England bezogenen Originalgewehr und mit Originalpatronen an einem lebenden Pferd und an menschlichen Leichentheilen, sowie an anderen Materialien, wie Holz, Stahl, Thon und Wasser, vorgenommen. Die Versuche haben ergeben, daß sich das Hohlspitzengeschoß bei Nahschüssen außerordentlich leicht deformirt und daß diese Deformirung eine große Zerstörung im Ziel bewirkt. Im Vergleich zu den Dum-Dum-Geschossen hat sich ergeben, daß die Hohlspitzengeschosse in festen Stoffen eine geringere, dagegen in Flüssigkeiten eine ungleich stärkere Deformirung erleiden als die Bleispitzen- (Dum-Dum-) Geschosse. In den mit Flüssigkeiten gefüllten Hohlorganen des Körpers ist die Wirkung eine so enorm starke, wie bisher kaum beobachtet worden ist. Die Schießversuche auf das lebende Pferd begannen damit, daß man das Pferd durch einen Herzschuß tödtete, zu welchem Zweck das Thier an Gurten aufgehängt worden war. Der Schuß hatte die Wirkung, daß die ganze Herzwand total zerrissen wurde, so daß am Ausschuß eine klaffende Wunde von 23 Centimeter Länge und 19 Centimeter Breite entstand, während die Oeffnung am Einschuß kaum für den kleinen Finger durchgängig war. Die Wundränder waren vielfach zerfetzt und eingerissen und allenthalben mit feinsten Geschoßfragmenten bedeckt. Auch bei einem Schuß auf 400 Meter Entfernung durch die wenig gefüllte Harnblase einer menschlichen Leiche kam gegenüber einem kleinen Einschuß ein rißförmiger Ausschuß von 35 Millimeter Länge in der Blasenwand zu Stande. Auch die Knochenschüsse sind auf die Entfernung von 22 bis 50 Meter ungleich schwerer als bei Vollmantelgeschossen und annähernd gleich schwer wie bei Dum-Dum-Geschossen. Auch auf größere Entfernungen sind die Knochenschüsse entschieden schwerer als bei Vollmantelgeschossen. Die Wirkung bei Schüssen in flüssigkeiterfüllte Organe bezeichnet Bruns als unerhört schwer.

Essen, 7. Jan. Geheimrath **Krupp** hat der zur Hundertjahrfeier Kaiser Wilhelms I. mit einem Kapital von einer Million Mark begründeten **Invalidenstiftung** eine weitere Zuwendung von 500 000 Mk. gemacht.

Crefeld, 9. Jan. Gestern Nachmittag fand eine von nahezu 2000 Webern besuchte **Versammlung** statt. In derselben wurde eine **Resolution** angenommen, in welcher die **Arbeiter** das **Gewerbegericht als Einigungsamt**, bezüglich der schwebenden Nothwendigkeiten **in der** Sammetbranche, vorschlagen.

München, 9. Jan. **Zum Gedächtniß Gabelsbergers** veranstalteten gestern auf dem südlichen Friedhofe am Grabe Gabelsbergers die Gabelsberger'schen Stenographen-Vereine eine würdige Gedächtnißfeier, zu welcher zahlreiche Vertreter hiesiger und auswärtiger Vereine sich eingefunden hatten. Zum Schluß sprach ein Nachkomme Gabelsbergers, Ober-Leutnant a. D. Westermayer, im Namen der Angehörigen der Familie Gabelsberger den Dank für die ehrenden Beweise treuer Anhänglichkeit aus.

Frankreich.

Paris, 8. Jan. Die Blätter sagen in ihren Besprechungen des englischen Blaubuchs über Madagaskar, England scheine entschlossen zu sein, gegen **Frankreich Krieg** zu führen; dieses müsse daher für seine Vertheidigung Vorbereitungen treffen.

— Bei Gelegenheit der gestern Nachmittag, wie alljährlich, von den Socialisten veranstalteten **Wallfahrt zum Grabe Blanquis** auf dem Père Lachaise kam es zwischen den Anhängern Rocheforts und denen Jaurès zu stürmischen Auftritten. Den Anhängern Rocheforts wurde der Kranz fortgerissen und mit Füßen getreten; von beiden Seiten fielen Faust- und Stockhiebe. Es ertönten die Rufe: „Nieder mit Rochefort", „Hoch Zola"; auf der anderen Seite rief man: „Hoch Rochefort". Mehrere der an der Kundgebung Betheiligten erlitten Verwundungen. Die Polizei schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Algier, 8. Jan. Der frühere Bürgermeister **Max Régis** ist heute Nachmittag hier, von Paris kommend, eingetroffen. Als derselbe einen Wagen bestieg, wurden ihm die Pferde ausgespannt. Der Wagen wurde von einer Anzahl junger Leute bis zum Bürgermeisteramt gezogen. Einige in den Straßen befindliche **Juden** wurden **geprügelt**. Auf dem ganzen Wege von dem Landungsquai bis zum Bürgermeisteramt waren die den Juden gehörenden Kaufläden geschlossen.

England.

London, 7. Jan. Dem „Globe" zufolge wurde der Attaché der österreichisch-ungarischen Botschaft, **Graf Karolyi**, gestern Abend in seiner Wohnung mit einer Wunde in der Schläfe **todt aufgefunden**. Man vermuthet, daß **Selbstmord** vorliegt.

Belgien.

Brüssel, 9. Jan. Eine gewaltige **Kundgebung** hat gestern vor dem Denkmal des Freiheitshelden Philipp von Marnix stattgefunden. Die radicalen und socialistischen Vereine zogen mit ihren Fahnen vor das Denkmal und proclamirten dort die Bekämpfung des Clericalismus und Antisemitismus. Die radicalen und socialistischen Führer verpflichteten sich durch feierlichen Handschlag vor versammelten Volke, nicht eher zu ruhen, bis die Niederwerfung des Clericalismus und Antisemitismus gelungen sei.

Griechenland.

Athen, 7. Jan. Während der Vertheilung der Weihnachtsgeschenke im **Palast** wurde der **König** von einem leichten **Unfall betroffen**. Während er eine kleine flügellose Siegesgöttin, welche für den Kronprinzen bestimmt war, in die Hand nahm, fiel die Marmorstatuette dem König auf den Fuß und zerbrach. Der König erlitt eine schmerzhafte Contusion und wird wohl einige Tage das Zimmer hüten müssen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 9. Januar.

Wetteraussichten für Dienstag, 10. Januar, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Meist bedeckt, kalt. Schneefälle. Windig.

* **[Ballfestlichkeit.]** Herr Oberpräsident von Goßler giebt am Dienstag, den 24. d. Mts., in den Räumen des Oberpräsidialgebäudes eine Ballfestlichkeit, zu der mehrere Hundert Einladungen ergangen sind.

* **[Liberale Provinzialversammlung in Thorn.]** Die gestern in Thorn abgehaltene Versammlung der Liberalen Westpreußens war von über 300 Theilnehmern, darunter ca. 30 aus Danzig, Marienburg und Graudenz, besucht. Die liberalen Abgeordneten Westpreußens waren vollzählig anwesend, ebenso die Referenten für die Verhandlungsgegenstände. Diese wurden sämmtlich glatt erledigt, die dazu beantragten Resolutionen sämmtlich einstimmig angenommen und mit freudiger Einmüthigkeit eines ferneren Zusammenwirken aller Liberalen Westpreußens empfohlen. Einen ausführlichen **Bericht bringen** wir morgen als Extra-Beilage.

* **[Aenderung von Titeln.]** Nach der „Magdb. Ztg." hat der Justizminister angeordnet, daß die ersten Gerichtsschreiber bei den Oberlandesgerichten und Landgerichten und den mit mehr als vier Richtern besetzten Amtsgerichten sowie die ersten Secretäre der Oberstaatsanwaltschaften und Staatsanwaltschaften fortab den Titel „Obersecretär" führen sollen.

* **[Locomotivbau im Osten.]** Die hiesige Firma Deutsche Feld- und Industriebahn-Werke (Director W. A. Koch), welche bisher ihre Locomotiven in Schlachtensee bauen ließ, hat jetzt mit einem größeren Werke in Königsberg i. Pr. einen Vertrag geschlossen, wonach dieses ausschließlich Locomotiven für Schmalspur, für Kleinbahnen für die Deutschen Feld- und Industriebahn-Werke nach deren Vorschriften baut, und zwar in einer Construction, wie sie den hervorragendsten Fabrikaten, wie Krauß, Henschel etc. nicht nachsteht; trotzdem stellen sich diese Maschinen schon durch die Frachtersparniß für den Osten wesentlich billiger. Für die Reparatur gebrauchter Locomotiven, welche die Deutschen Feld- und Industriebahn-Werke in großer Anzahl miethsweise abgiebt, hat diese Firma hier in Danzig eine größere Locomotiv-Reparaturwerkstatt mit Dampfbetrieb eingerichtet. Auf demselben Terrain am Weichselbahnhofe wird die neue Fabrik errichtet, in welcher sowohl Feldbahnmaterialien aller Art als auch sämmtliche Materialien für Kleinbahnen, als: Kleinbahnweichen und Kreuzungen, insbesondere Kleinbahnwagen, sowie normalspurige Materialien für Anschlußgleise hergestellt werden sollen.

* **[Sonntagsverkehr.]** An Fahrkarten wurden gestern im Lokalverkehr **6689** gelöst, und zwar auf den Bahnhöfen Danzig 3063, Langfuhr 1003, Oliva 458, Zoppot 748, Neuschottland 193, Brösen 307, Neufahrwasser 917. Die Personenbeförderung bezifferte sich auf den Strecken Danzig-Langfuhr auf 3681, Langfuhr-Oliva 2894, Oliva-Zoppot 1987, Danzig-Neufahrwasser 2091; Langfuhr-Danzig 3712, Oliva-Danzig 2967, Zoppot-Danzig 2083, Neuschottland-Danzig 2187.

* **[Lehrer-Prüfungen im Jahre 1899.]** Zur Prüfung derjenigen Lehramts-Candidaten, welche die erste Volksschullehrer-Prüfung abzulegen beabsichtigen, sind gleichzeitig mit der Prüfung der Seminar-Abiturienten für das Jahr 1899 folgende Termine anberaumt worden: beim Seminar in Berent vom 20.—28. April, beim Seminar in Graudenz vom 23. April bis 4. März und 21.—28. September; in Tuchel vom 24.—31. August; in Löbau vom 9. bis 16. März und 14.—16. September; in Pr. Friedland 17.—24. August; in Marienburg vom 16.—23. Februar.

Für die Abhaltung der **zweiten Prüfung** der Volksschullehrer an den Schullehrer-Seminaren sind für das Jahr 1899 folgende Termine festgesetzt: beim Seminar in Berent vom 24. bis 28. Oktober; in Pr. Friedland vom 5. bis 9. Juni; in Graudenz vom 12. bis 16. Juni; in Löbau vom 19. bis 23. Juni; in Marienburg vom 21. bis 25. Oktober; in Tuchel vom 7. bis 11. November.

Zur Prüfung der Lehrer für **Mittelschulen** sind folgende Termine anberaumt: vom 15. bis 19. Mai und vom 14. bis 18. November; zur Prüfung der **Rectoren** 16. und 17. Mai und 15. und 16. November.

Lehrerinnen-Prüfungen finden 1899 an folgenden Terminen statt: in Danzig vom 3. bis 10. März und 1. bis 8. September; in Marienburg 17. bis 24. Februar; in Graudenz 28. April bis 3. Mai; Marienwerder 1. bis 5. Mai; Thorn 28. April bis 2. Mai. Die Prüfungen der Sprachlehrerinnen für den französischen und englischen Unterricht an mittleren und höheren Mädchenschulen sind von einer besonders ernannten Commission an der Victoriaschule in Danzig auf den 6. und 7. März und 4. und 5. September; die Prüfungen der Handarbeitslehrerinnen desgl. auf den 21. und 22. März und 12. und 13. September anberaumt.

* **[Commandirungen zur Infanterie-Schießschule.]** Vom 17. Armeecorps sind zum 1. Informations-Cursus, der vom 16. bis 23. März d. Js. dauert, 2 Oberstleutnants und Majors der Fußtruppen, ausschließlich der Fußartillerie; zum 2. Informations-Cursus, der vom 27. April bis zum 9. Mai dauert, ein Oberstleutnant oder Major einer Fußtruppe, ausschließlich der Fußartillerie; zum 3. Informations-Cursus vom 23. Juni bis 5. Juli 2 Escadronchefs und zum 4. Informations-Cursus vom 12. bis 24. Oktober 2 Regiments-Commandeure und im Range gleichstehende Stabsoffiziere der Fußtruppen, ausschließlich Fußartillerie, zu commandiren. Zum ersten **Lehrcursus** (22. Februar bis 28. März) 11 Hauptleute und 6 Leutnants, zum 2., 3. und 4. Lehrcursus sind keine Offiziere zu commandiren. Dagegen sind vom 17 Armeecorps zu Arbeitszwecken vom 15. Februar bis 16. Mai d. Js. 12 Gemeine als Arbeiter und 1 Gemeiner als Tischler und zur Stamm-Compagnie vom 1. Februar bis 23. August 5 Gemeine als Schützen, und vom 27. September 1899 bis 25. September 1900 8 Gemeine als Schützen und 1 Gemeiner als Schneider zu commandiren. Zu den

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Unserer Theaterleitung können wir in diesem Jahre die Anerkennung nicht versagen, daß sie bemüht ist, die Besucher auf dem Laufenden zu erhalten. Als bemerkenswerthe Zeichen dafür wären außer einigen freundlichen Lustspielen besonders zu erwähnen zu Anfang des Winters Sudermanns „Johannes" und vorgestern die Aufführung von **Hauptmanns** jüngstem Bühnenwerke: „**Fuhrmann Henschel**", Schauspiel in 5 Acten. Diese Vorführung ist um so wichtiger und erfreulicher, als damit der größte Theil unserer Theaterbesucher erst die Gelegenheit hat, sich ein annähernd richtiges Bild von Hauptmanns Dichten zu schaffen. Bisher war ja nur seine „Versunkene Glocke" über unsere Bühne gegangen, diese bot aber nicht den richtigen Hauptmann, höchstens in dem zerfahrenen, unklaren Glockengießer eine Figur, die bei dem Dichter in verschiedenen Gestalten immer wiederkehrt. Jetzt, in der Abkehr von einem Gebiete, das seinem innersten Wesen fremd ist, zeigt Hauptmann sich im „Fuhrmann Henschel" wieder als das, was er immer gewesen ist, der Vertreter des Naturalismus in unserer Literatur mit all seinen Vorzügen und Schwächen.

In dieser neuesten Schöpfung versetzt uns der Dichter wieder in seine schlesische Heimath, deren Verhältnisse er natürlich am genausten kennt; will man doch sogar ganz deutliche Anspielungen auf Personen seines Geburtsortes erkannt haben in dieser Tragödie der kleinen Leute. Der Geschehnisse sind nicht viel darin. Der Fuhrmann Henschel, ein starker Mann, emsig und thätig von früh bis spät, hat ein krankes Weib daheim, das seinem Ende entgegensieht. Die Wirthschaft wird besorgt von Hanne Schäl, einer robusten Dienstmagd, die die kranke Frau

---

und die Sonne stieg zum Ueberfluß nun doch noch glorreich lächelnd hinter ihrem bergenden Wolkenschirme hervor.

„Jetzt bin ich gewiß, dieser Weg ist der rechte!" rief endlich der Amerikaner in triumphirendem Tone und lenkte in eine breite Chaussee ein.

„O pfui, diese gräßliche, holprige Landstraße!" klagte Fräulein v. Freysa, „ich bin schon halb todt!"

Und sie strampelte mit ihren langen dünnen Beinen in müder Verzweiflung noch weniger anmuthig, als es sonst ihre Art war.

Jo hielt sich tapfer. Ihr Gesicht glühte dunkelroth, ihr Rücken schmerzte, aber ihre Stimmung sank deshalb noch lange nicht. Sie liebte Anstrengungen.

„Denken Sie, wie prachtvoll nachher in Ulla ein Glas frischer Milch schmecken wird", tröstete sie die andere.

„Ja, Ulla, wenn wir überhaupt je hinkämen", brummte Fräulen v. Freysa. „O Gott, das Pferd!" schrie sie plötzlich aufblickend. Jo schaute nach der gleichen Richtung. Rechts aus einem kleinen Gehölz kam, ganz polizeiwidrigerweise über die Aecker dahersprengend, geradeswegs auf die Chaussee los, ein Reiter, unverkennbar der bedenklichen Sportgattung angehörend, die man Sonntagsreiter nennt. Aengstlich vornübergebeugt, hielt er sich am Sattelknopf fest, der Hut war ihm tief in den Nacken gerutscht, die Gerte hatte er verloren, und sein Gesicht sah so trostlos schreckverwirrt aus, daß Jo laut auflachte, als er näher kam.

„Take care!" rief jetzt der Amerikaner, langsamer fahrend und sich nach den Damen umblickend. Das aufgeregte Pferd war mit seiner kläglichen Bürde auf der Chaussee angelangt und jagte den Radfahrern entgegen.

„Es geht durch!" schrie Fräulein v. Freysa.

Sie wollten ausbiegen, vermochten aber auf der ziemlich steil abfallenden Straße ihre Räder nicht aufzuhalten, Fräulein v. Freysa stürzte in einen zur Seite der Chaussee hinlaufenden Graben, Jo dagegen auf die harte Chaussee, wobei ihr Kopf mit aller Gewalt gegen einen scharfkantigen großen Prellstein schlug. Ein heftiger Schmerz, dann verlor sie die Besinnung.

Mittlerweile war Mr. Crawles abgesprungen und eilte zu den Damen. Die lange magere Gestalt des Fräulein v. Freysa hatte sich schon wieder aus ihrem feuchten Lager emporgerappelt. Schmutzig, zitternd, schreckensbleich stand sie da. Den leblosen Körper der Freundin gewahrend, stürzte sie auf Jo zu und schluchzte, schreckensbleich, ganz außer Fassung: „O Gott, o Gott! Ich glaube, sie ist todt!"

Mr. Crawles kniete nieder und hob den Oberkörper der Bewußtlosen empor. Ein leichenblasses, blutüberströmtes Gesicht. Rathlos schaute er um sich. Was thun? In diesem Momente drehte auch der Sonntagsreiter den Kopf nach der Unglücksstätte um. Mr. Crawles winkte. Der unschuldige Missethäter wäre sicherlich gern umgekehrt, hilfreiche Hand zu leisten, aber unmöglich. Der Gaul war anderer Ansicht. Und der Gaul war der Ueberlegene. Rastlos stürmte er vorwärts. Kein anderes lebendes Wesen in der Nähe? Doch, dort ganz hinten, auf dem kleinen Hügel tauchte die Gestalt eines Bauernjungen auf.

Mr. Crawles rief ihn an. Gottlob, er hörte. Wie der Wind kam er herbeigelaufen. „Helfen Sie mir die Dame bis nach Ulla bringen", bat der Amerikaner, „wie weit ist noch Ulla?" Der Junge machte ein dummspöttisches Gesicht und entgegnete nur: „Ulla?" „„Herrnse, Sie sein wohl nicht von hier?" schlug dann aber vor, die Verletzte nach einer nahe gelegenen Mühle zu tragen. Dies geschah. Nach zehn Minuten hatte man die Mühle erreicht. Es war von weiblichen Wesen nur ein kleines Mädchen zu Hause, welches sich aber als ganz anstellig erwies, die Verwundete mit Fräulein v. Freysas Hilfe auf das hochgethürmte Ehebett der Müllersleute bettete und dann sofort eine Schüssel mit frischem Wasser zu Umschlägen herbeiholte. Mr. Crawles eilte zu seinem verlassenen Rade zurück und flog nach Weimar, einen Arzt und Wagen zu holen. Aber er hatte kein Glück. Frau v. Schedows Hausarzt war verreist, auch keiner von den anderen ihm bekannten Aerzten war aufzutreiben, nur ein ganz junger Doctor — erst seit acht Tagen in Weimar ansässig, der den Ankömmling mit schlechtverhehlter Glückseligkeit empfing. Sein erster Fall! Mr. Crawles betrachtete mißtrauisch das junge zerhauene Studentengesicht, aber Eile that noth. Besser dieser als gar keiner. Und so nahm er den grünen Mediziner mit in seinen Wagen.

Erst nach anderthalb Stunden erwachte Josefine aus ihrer tiefen Ohnmacht. Sie fühlte einen entsetzlichen, brennenden Schmerz in Stirn und Nase, sah dicht über sich ein Paar blutbefleckter Hände und ein fremdes Männergesicht.

„Was ist das?" ächzte sie.

„Still, ruhig, gnädige Frau, garnichts weiter. Das wird ja nur ein bischen zusammen ge — nur ein paar Nadeln", tröstete ungeschickt der junge Doctor. Er war seiner Sache sehr sicher. Flicken, das verstand er, hatte es doch schon so oft als Paukarzt ausgeübt. Aber die junge Frau da war kein tapferer Corpsbursche.

„Nein — o Gott nein!" schrie sie auf und schlug im Uebermaß des Schmerzes seine Hand weg.

„Chloroform!" flüsterte Mr. Crawles.

„Ja, Chloroform", stöhnte Josefine. Aber schon war das Chloroform nicht mehr nöthig. Sie verlor aufs neue das Bewußtsein.

(Fortsetzung folgt.)

Unteroffizier-Uebungscursen der Infanterie-Schießschule in Spandau-Ruhleben sind für die Zeit vom 15. Februar bis 28. März d. Js. vom 17. Armeecorps 6 Unteroffiziere der Cavallerie zu commandiren.

* [Jubiläum.] Ein seltenes Jubiläum beging heute Herr Ober-Staatsanwalt Dalcke in Stettin, ein auch in unserer Provinz im besten Andenken stehender Jurist. Am 9. Januar 1874 wurde Herr Dalcke, nachdem er vorher als Staatsanwalt in Elbing gewirkt, zum Ober-Staatsanwalt für den Ober-Landesgerichtsbezirk Marienwerder ernannt, dann 1888 in gleicher Eigenschaft nach Königsberg und 1890 nach Stettin versetzt. Er fungirt also jetzt volle 25 Jahre als Ober-Staatsanwalt.

* [Schiffswrack.] Das vom Küstenbezirksamt geborgene Wrack ist am Sonnabend in Neufahrwasser mit Hilfe des großen Krahns am Hafenbassin umgedreht worden. Das Achterschiff ist gänzlich aufgebrochen, ebenso ein Theil des Decks an Steuerbord. Beide Masten sind abgebrochen, sie haben in einer Entfernung von etwa 10 Meter auseinander gestanden. Hinter dem Großmast ist ein Deckhaus gewesen, doch auch dieses war bereits ganz weggeschlagen, so daß nur der Eingang und die Fläche, auf welcher es gestanden hat, erkannt werden kann. Der Winschengalgen ist noch vorhanden. Das Kochhaus, welches hinter dem Vorluk gestanden zu haben scheint, ist gleichfalls weggeschlagen. Großluk und Vorderluk sind aufgebrochen und in beiden die bereits beschriebenen Bretter von 4—5 Meter Länge, 10 Centim. Breite und 25 Millim. Dicke sichtbar. Einzelne sind durch G E B in rothen Buchstaben gekenntzeichnet. Im Vorderluk fand sich die Bezeichnung S E 133,96 anscheinend mit dem Stemmeisen eingeschlagen. Hiernach ist es nicht unwahrscheinlich (S = svensk, E = egendom), daß es sich um ein schwedisches Schiff von 133,96 Tonnen Gehalt handelt; da der Schiffskörper aber aus eichenem Holz besteht, so ist das Schiff augenscheinlich in Deutschland erbaut und später nach Schweden verkauft worden. Auf der Oberseite des großen Palls vom Pumpspill steht G. KESSLER & SOHN - GREIFSWALD. Dem Anscheine nach ist das Spill s. Zt. aus dieser Fabrik geliefert worden. Weitere Merkmale zur Feststellung der Identität des Fahrzeuges konnten bisher nicht aufgefunden werden. Erwähnt mag noch werden, daß die Wanten und das stehende Gut aus Drahttauen besteht.

△ [Privatbeamten-Verein.] Der Zweigverein Danzig eröffnete das neue Vereinsjahr am Sonnabend mit einem Familienabend im Marinesaale des Hotels „Danziger Hof", der sehr zahlreich besucht war. Nach kurzer Begrüßung der Theilnehmer durch den Vorsitzenden wurde der Abend durch einen launigen Rundgesang eingeleitet, der in drei Abtheilungen die Haupt-Ereignisse des Zweigvereins Danzig im verflossenen Vereinsjahre, den zweimaligen Besuch durch den ersten Director des Vereins, den Delegirtentag, den Sommer-Ausflug, die Dampferfahrt, das Stiftungsfest u. s. w. behandelte, vor allem aber der erfreulichen Thatsache erwähnte, daß dem Zweigverein im vorigen Jahre 120 Mitglieder neu beigetreten sind. Den Rundgesängen folgten declamatorische, musikalische und Gesangs-Vorträge, für die sich die Herren Davidsohn, Eichmann, Nolte und Wallis vom hiesigen Stadttheater dem Verein in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatten. Die Firma Bernthal hatte wieder dem Verein hübsche Ansichts-Postkarten gespendet.

-r. [Weihnachtsfeier des Velociped-Clubs „Cito".] Etwas spät veranstaltete der Velociped-Club „Cito" noch eine Weihnachtsfeier; dessen ungeachtet gestaltete sich die Feier, die am Sonnabend Abend in den oberen Räumen des Gewerbehauses stattfand, recht gemüthlich. Ein großer, mit vielen Kerzen geschmückter Weihnachtsbaum bewirkte eine weihnachtliche Stimmung. Ein Prolog, gesprochen von einem Mitgliede, sowie mehrere Liedervorträge und ein Theaterstück, das recht flott gespielt wurde, unterhielten die Festtheilnehmer. Den Schluß des gelungenen Festes bildete der unvermeidliche Tanz. Bemerkt sei noch, daß im Conferenzzimmer die Preise, die sich der Verein im vorigen Sommer „errannt" hat, ausgestellt waren. Es sind deren acht, was jedenfalls auf ein reges sportliches Interesse in dem Vereine schließen läßt.

* [Seeunfall.] Der Seedampfer „Lotte" welcher gestern, mit Kohlen von St. Davids (Schottland) kommend, in den Hafen Neufahrwasser einlief, hat unterwegs einen bedauerlichen Unfall gehabt. In der Nordsee wurde am Neujahrstage der 27jährige Matrose Joh. Felgenhauer bei einer Arbeit an der Takelage über Bord gespült und ertrank.

* [Gute Beschaffenheit der Eisenbahn-Personenwagen.] Nachdem in letzterer Zeit sich die Klagen des reisenden Publikums über den unruhigen Gang einzelner Personenwagen in den Zügen gemehrt haben, hat der Herr Eisenbahnminister die Eisenbahndirection kürzlich angewiesen, mit Sorgfalt darüber zu wachen, daß insbesondere in die Schnellzüge nur Personenwagen von bester Beschaffenheit zur Einstellung gelangen und die für die Kuppelung der Wagen gegebenen Vorschriften strengstens beachtet werden.

§ [Unfall.] Die Köchin Ida Schl. stürzte sich aus Unvorsichtigkeit einen Topf mit kochendem Wasser auf die Füße und erlitt erhebliche Verbrühungen, weshalb sie ins chirurgische Stadtlazareth gebracht werden mußte.

r. [Exceß.] Der Tischlergeselle Anton Sch. skandalirte gestern in einem Schanklokale in der Röpergasse. Der Aufforderung des Wirthes, das Lokal zu verlassen, kam er nicht nach; beschimpfte und bedrohte vielmehr den Wirth und mußte schließlich verhaftet werden.

§ [Messer-Affaire.] Der Stauer Gustav Pfeiler erhielt in Schidlitz verschiedene Messerstiche in den Kopf. Er begab sich ins Stadtlazareth zum Verbinden.

* [Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst.] Im Interesse der Betheiligten machen wir darauf aufmerksam, daß alle im Jahre 1879 geborenen gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zu erlangen beabsichtigen, sich bei Vermeidung des Verlustes dieser Berechtigung spätestens bis zum 1. Febr. d. J. bei der Prüfungs-Commission für Einjährig-Freiwillige des betreffenden Regierungsbezirks unter Beifügung der erforderlichen Papiere zu melden haben.

-r. [Preßprozeß.] Ein Beleidigungsprozeß durch die Presse, bei dem nicht nur der Redacteur, der den incriminirten Artikel verantwortlich gezeichnet hatte, sondern auch der Verfasser des betreffenden Artikels angeklagt war, kam vorgestern vor der hiesigen Strafkammer I. zur Verhandlung. Angeklagt waren der Redacteur der hier in polnischer Sprache erscheinenden „Gazeta Gdanska", Herr Josef v. Palędzki, und der Landwirth Leo v. Lniski-Grzebienitz; ersterer als verantwortlicher Redacteur, letzterer als Verfasser des Artikels. Beleidigt sollen durch den betreffenden Artikel, der am 8. März 1898 in der „Gazeta Gdanska" unter der Ueberschrift: „Aus dem Carthaus'schen" erschien, der Landrath des Kreises Carthaus, Herr Keller, und andere behördliche Organe genannten Kreises sein. Der Artikel beschäftigt sich besonders mit einer Rede, die der polnische Reichstags-Abgeordnete Schröder im Reichstage gehalten hat. Herr Schröder kritisirte in seiner Rede scharf das Verhalten der Behörden im Kreise Carthaus der polnischen Bevölkerung gegenüber. Insbesondere machte er den Behörden den Vorwurf, daß sie polnische Wahl-Versammlungen zu verhindern suchen. Die „Gazeta Gdanska" brachte diese Rede theilweise zum Abdruck und knüpfte daran ein Lob für den Abgeordneten. Des weiteren wurden in dem Artikel die Inhibirung einer von Polen geplanten Festlichkeit, in dem Wallrandt'schen Lokale zu Chmielno und eines Aufzuges zur Sprache gebracht. Bei Untersagung der geplanten Festlichkeit wurde von dem betreffenden Amtsvorsteher zuerst — entgegen einer Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichtes — die Vorlegung der Uebersetzung eines Theaterstückes in deutscher Sprache, welches in polnischer Sprache zur Aufführung kommen sollte, verlangt, dann wurde das Fest aber deshalb untersagt, weil das Wallrandt'sche Lokal zu derlei Veranstaltungen nicht geeignet sei. Auch an diesem Verbot übte die „Gazeta Gdanska" Kritik, in der eine Beleidigung der Behörden enthalten sein soll. Der Staatsanwalt erachtete sowohl in den Bemerkungen zu der Rede des Abg. Schröder als auch in der Kritik über die Untersagung der geplanten Festlichkeit in welcher gefragt wird, „wo bleiben da die durch die Verfassung gewährleisteten Rechte, wenn gegen das Gesetz eine solche Willkür ausgeübt wird?" eine Beleidigung für vorliegend und beantragte gegen Herrn v. Palędzki eine Geldstrafe von 150 Mark und gegen Herrn v. Lniski eine Geldstrafe von 100 Mark. Der Vertheidiger stellte es als ein gutes Recht eines Jeden hin, an allem, was nicht so ist, wie es nach dem Gesetze sein sollte, Kritik zu üben, nahm auch für beide Angeklagte den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches (Wahrnehmung berechtigter Interessen) in Anspruch und plaidirte für Freisprechung Der Gerichtshof erachtete nur in dem Falle Beleidigung für vorliegend, wo an dem Verhalten der Kreisbehörden bei der Untersagung der Festlichkeit Kritik geübt wird, sprach den Angeklagten aber den Schutz, daß sie sich in Wahrnehmung berechtigter Interessen befunden haben, ab, und erkannte gegen Herrn Redacteur v. Palędzki auf eine Geldstrafe von 60 Mk. und gegen den Landwirth Hrn. v. Lniski als Verfasser des Artikels auf eine solche von 30 Mk. Auch wurde den Beleidigten die Befugniß zugesprochen, das Urtheil auf Kosten der Angeklagten publiciren zu lassen.

* [Feuer.] In dem Hause Am Rähm Nr. 17/18 war vorgestern Nachmittag ein Balkenbrand entstanden. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr mußte zunächst den auf der brennenden Balkenlage stehenden Ofen abbrechen. Durch Ablöschen und Entfernen der angekohlten Holztheile wurde dann das Feuer bald beseitigt.

[Polizeibericht für den 8. und 9. Januar.] Verhaftet: 18 Personen, darunter 3 Personen wegen Diebstahls, 4 Personen wegen Widerstandes, 2 Personen wegen Körperverletzung, 2 Personen wegen Bedrohung, 1 Person wegen Verhinderung der Arretirung, 1 Person wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 12 Obdachlose. — Gefunden: 1 Krankenkassenbuch auf den Namen Eduard Hintz, 1 Herren-Pelzmütze, im Oktober v. J. ein goldenes Armband mit Kleeblatt und Perlen, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. 1 großer Schlüssel, abzuholen aus dem Polizei-Revier-Bureau zu Langfuhr, 1 Sack Haferflocken, abzuholen vom Maler Herrn Paul Schwarz Johanniskirchhof 3. — Verloren: 1 Pince-nez mit blauen Gläsern, 1 Brieftasche, enthaltend einen Gewerbeschein auf den Namen Leo Kleinschmidt; zwei Pfandscheine und verschiedene andere Papiere, abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

Cranz, 7. Jan. **Mit ihrem Boote gekentert** sind vorgestern fünf Fischer, welche von Cranz aus in See gegangen waren, um den Lachsfang auszuüben. Nachdem sie fast den ganzen Tag über gefischt und nur einen Lachs gefangen hatten, machten sie sich auf den Heimweg. Kurz vor dem Herrenbade wurde das Boot von einer hohen Sturzwelle zum Kentern gebracht und die fünf Insassen wurden in die See geschleudert. Nur mit Mühe gelang es ihnen, den Strand zu erreichen. Das Boot selbst konnte später aufs Land gezogen werden, während das Ergebniß des Tages, der einzige Lachs und die Fischereigeräthe verloren gingen. (K. H. Z.)

H. **Krone a. d. Br.**, 8. Jan. Auf der Kleinbahnstrecke Nakel-Krone hat sich gestern Nachmittag ein **ernster Eisenbahnunfall** ereignet. Der Zug 12 fuhr planmäßig von Nakel ab und legte die Fahrt bis Böthkenwalde auch in der vorgeschriebenen Weise zurück. Zwischen dieser Ortschaft und Goscirads setzte die Maschine aus, kam aber nach der Entgleisung nicht zum Stehen, sondern **stürzte den etwa fünf Meter hohen Damm ab.** Der hinter der Maschine laufende Packwagen wurde mitgerissen, blieb jedoch an der Böschung hängen, während ein Personenwagen quer über das Geleise gerissen wurde, ohne daß er umgefallen wäre. Die Maschine stürzte so, daß sie mit dem Obertheil unten zu liegen kam. Das Personal bewahrte zwar seine Ruhe. Als jedoch die Locomotive umstürzte, brach, wie sich wohl annehmen läßt, das Sicherheitsventil und von dem nun ausströmenden Dampfe wurden der Locomotivführer sowohl wie der Heizer recht erheblich verletzt. Die Passagiere des Zuges kamen mit dem Schrecken davon. Der Zug ohne die abgestürzte Maschine wurde nach Requisition einer neuen Maschine nach Krone geschafft.

Vermischtes.

Mark Twain und Clevelands Tochter.

Vor einigen Jahren, so erzählt „Ladies Home Journal", erschien Mark Twain im Consulat der Vereinigten Staaten zu Frankfurt a. M. und fand zu seinem Erstaunen den Generalcapitän Mason damit beschäftigt, seine Bücher, Papiere sowie Habseligkeiten einzupacken. „What's up", fragte Mark Twain. „Meine Zeit ist um", antwortete Mason heiter. „Wir haben einen demokratischen Präsidenten, und da ich Republikaner bin, so habe ich meine Stellung an einen guten Demokraten abzugeben, der bald für Frankfurt ernannt sein wird." „Das ist aber wirklich unerhört!" rief Mark Twain aus, verließ das Consulat und wendete sich nach seinem Hotel, wo er folgenden Brief an die damals einjährige Tochter des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Ruth Cleveland schrieb: „Meine theure Ruth! Ich gehöre zu den „Mugwumps", und eine der strengsten Regeln unseres Ordens verbietet uns, Staatsbeamte um Gefälligkeiten zu bitten oder Freunde für ein Amt zu empfehlen. Es ist jedoch ganz harmlos, wenn ich diese freundlichen Zeilen an dich richte, um dir zu sagen, daß dein Vater im Begriff ist, ein großes Verbrechen zu begehen, indem er den besten Consul, den ich kenne (und ich kenne sehr viele), aus seinem Amte jagen will, nur weil er Republikaner ist und ein Demokrat seinen Platz haben will." Und dann erzählte Mark Twain, was er von Capitän Mason und seiner amtlichen Thätigkeit wußte, und fuhr weiter fort: „Ich selbst kann mich nicht an den Präsidenten wenden, wenn du aber nächstens Gelegenheit hast, mit deinem Vater über Amtssachen zu sprechen, so bitte ich dich, den Fall Mason zu erwähnen, und ihm zu sagen, wie ich über eine Regierung denke, die ihre besten Beamten in solcher Weise behandelt." Drei oder vier Wochen später erhielt Mark Twain ein kleines Couvert mit dem Poststempel Washington, in dem ein Brief in Clevelands eigener Handschrift und folgenden Inhalts steckte: „Miß Ruth Cleveland bestätigt dankend den Empfang von Mr. Twains Brief und bemerkt, daß sie sich die Freiheit genommen hat, ihn dem Präsidenten vorzulesen, der Mr. Twain bestens für seine Mittheilung danken läßt und ihm die Versicherung giebt, daß Capitän Mason auf seinem Frankfurter Posten verbleiben wird. Auch wünscht der Präsident, Mr. Twain zu verständigen, daß, falls er noch einige andere Fälle ähnlicher Art wüßte, er ihm umgehend schreiben möchte, wodurch er ihn sehr verbinden würde."

Kleine Mittheilungen.

* [Seltene Erscheinung in der Thierzucht.] Aus Walkershofen bei Simmershofen (Baiern) berichtet man uns von berufener Seite: In den Stallungen des Herrn Gutspächters Schuch dahier befindet sich ein **2jähriges Rind mit sechs Füßen.** An dem rechten Schulterblatt ist ein Brustkasten herausgewachsen, an dem sich die beiden überflüssigen Extremitäten befinden; dieselben sind so stark wie die übrigen und sind mit Gelenken und Klauen versehen.

* [In der geographischen Prüfung.] Im Staate **Ohio** ist in einer Mädchenschule geographische Prüfung. Die Lehrerin fragt: Was führen wir nach Spanien aus? Soldaten! und was importiren wir aus Spanien? Inseln! Beide Antworten entzückten den Herrn Inspector dermaßen, daß er der Lehrerin das höchste Lob ertheilte.

Berlin, 8. Jan. In der Neuen Hochstraße wurde heute früh 4 Uhr ein **Schutzmann** der Sittenpolizei von Strolchen thätlich **angegriffen.** Der Schutzmann schoß auf seine **Angreifer.** Einer derselben wurde getroffen und so schwer **verletzt,** daß derselbe auf dem Transport nach der Unfallstation **verstarb.**

Kiel, 7. Januar. Geheimrath **Krupp** bewilligte 100 000 Mk. zum Bau eines neuen Kieler Stadttheaters.

Hamburg, 8. Januar. Eine gewaltige **Feuersbrunst** zerstörte gestern Abend das Hauptgebäude der Chemischen Fabrik Billwärder vorm. Hell u. Sthamer. Werthvolle Maschinen sind vernichtet. Der Schaden beträgt, der „Hamb. Börsenhalle" zufolge, etwa 400 000 Mk. Die übrigen Fabrikgebäude wurden nicht beschädigt; der Brand war gegen 12 Uhr Nachts bewältigt.

München, 8. Dez. Gestern wurden hier drei **amerikanische Erbschaftsschwindler,** Namens Kranwitler, Jörg und Schmidt, die sämmtlich aus Ingolstadt stammen, **verhaftet.** Sie hatten vielen Personen in Baiern und auch sonst im Reiche das Vorhandensein einer amerikanischen Millionen-Erbschaft vorgespiegelt und große Summen darauf erschwindelt.

Bern, 7. Januar. Am Sustenpaß sind zwei deutsche Touristen Namens Ehlert und Mönnichs von einer Lawine verschüttet worden.

Tunis, 9. Jan. Ein Neffe des Admirals Mouchez, Georges **Mouchez,** der Verwalter der Besitzung Oued-Zargua in der Nähe von Medjez el Bab wurde am Sonnabend Abend von einem Individuum durch einen Schuß in die Herzgegend **verwundet** und gab bald darauf seinen Geist auf. Vor seinem Tode bezeichnete er als seinen **Mörder** einen Italiener Namens Giuseppe Banot. Das Verbrechen ist auf persönliche Rache zurückzuführen.

Danziger Börse vom 9. Januar.

Weizen in ruhiger Tendenz bei schwach behaupteten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 750 Gr. 140 M, 734 Gr. 145 M, hellbunt 729 Gr. 160 M, 766, 769 und 772 Gr. 164 M, hochbunt besetzt 718 Gr. 158 M, hochbunt 742 Gr. 163 M, 777 Gr. 165 M, 780 Gr. 166 M, weiß etwas bezogen 766 Gr. 156 M, 780 Gr. 157 M, weiß 745 und 747 Gr. 164 M, 761 Gr. 166 M, 777 Gr. 166½ M, roth 734 Gr. 157 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländ. 685 Gr. 138 M, 679, 685, 691 und 697 Gr. 140 M, 702, 708, 710 und 726 Gr. 140½ M, 732 und 750 Gr. 141 M, mit Geruch 673 Gr. 132 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 662 Gr. 136 M, 680 Gr. 138 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 123½, 124, 124½, 125½, 126 M, fein weiß 128 M per Tonne bez. — **Wicken** polnische zum Transit 95 M per Tonne gehandelt. — **Raps** russischer zum Transit stark zerschlagen 135 M per Tonne bezahlt. — **Kleesaaten** roth 38, 45, 47, 48, 50 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** feine 3,87½ M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,10, 4,15 M, besetzt 4,05 per 50 Kilogr. gehandelt.

Spiritus unverändert. Contingentirter loco 59,00 M Br., nicht contingentirter loco 39,50 M Br., Januar-Mai 40,00 M Br., 39,50 M Gd.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Januar. Wind: S.

Angekommen: Mercurius (SD.), Mink, Amsterdam via Königsberg, Güter.

Gesegelt: Dwina (SD.), Forman, Leith, Zucker. — Paul (SD.), Krüger, Hamburg, Güter.

Den 8. Januar.

Angekommen: Ella (SD.), Jacobsen, Hamburg via Kopenhagen, Güter. — Emma (SD.), Wunderlich, Middlesbro, Salz. — Hercules (SD.), Belitz, Newcastle, Kohlen. — Lotte (SD.), Bialke, St. Davids, Kohlen. — Ernst (SD.), Hane, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Archimedes (SD.), Lange, Stettin, Güter. — Carlshamn (SD.), Carlsson, Carlshamn, leer.

Den 9. Januar.

Nichts zu sehen.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

---

schlecht behandelt und dem Hausherrn mit berechneter Freundlichkeit entgegenkommt. Die Frau plagt sich mit dem Gedanken, Henschel werde nach ihrem Tode die Hanne heirathen. Diese Verhältnisse kurz, scharf und meisterhaft darzustellen, dazu dient der erste Aufzug. Im zweiten ist Frau Henschel gestorben, Hanne wirthschaftet allein, und zielbewußt giebt sie zunächst dem Fuhrknechte Franz, mit dem sie vorher versprochen war, den Laufpaß, verleugnet ihr eigenes Kind, das bei ihrem verlotterten Vater aufgezogen wird, und zeigt sich dem heimkehrenden Henschel besorgt um sein leibliches Wohl, und um sein Kind, mit einem Worte, sie macht sich ihm unentbehrlich, und wie er traurig und verbissen in die Zukunft schaut, spielt sie ihren letzten Trumpf aus, sie kündigt den Dienst, weil die Leute ihr nachredeten, sie wolle Henschels Frau werden. Dieser hat sich schon längst mit dem Gedanken getragen, sie zu heirathen, aber der auf dem Todtenbette eifersüchtigen Frau hatte er das Versprechen geben müssen, gerade die Hanne nicht zu heirathen. Vorläufig kommt er über dieses Versprechen nicht weg, daß er aber den Verhältnissen und dem Zureden der Hausgenossen doch nachgegeben hat, zeigt der dritte Aufzug, denn hier wirthschaftet Hanne nun als Frau Henschel im Heimwesen. Jetzt entwickelt sich auch ihr wahrer Charakter immer deutlicher. Den alten Fuhrknecht Hauffe hat sie aus dem Hause gebissen, ihren Mann betrügt sie mit einem Kellner, das Kind hat sie vernachlässigt, daß es der Mutter bald nachgefolgt ist. Und wie der Mann aus lauter Gutmüthigkeit ihre eigene Tochter ihr ins Haus bringt, keift und heult sie, kurz, der Hausdrache ist fertig. Henschel fühlt sich unbehaglich zu Hause, er fängt an die Kneipe zu besuchen, und hier erfährt er, was schon in aller Leute Mund ist, daß er der betrogene Ehemann ist. Nach einem furchtbaren Wuthausbruche erfaßt ihn stille Verzweiflung. Sein Unglück sieht er an als Strafe dafür, daß er seiner ersten Frau nicht Wort gehalten, er weiß keinen anderen Ausweg aus Kummer und Schande, an seiner Kammerthüre erhängt er sich.

Damit ist das Stück zu Ende, nicht tragisch, aber traurig. In breiten, fein und sicher ausgeführten Scenen werden hier das viele Leid und die wenige Freud dieser kleinen Leute gemalt, werden diese selbst sorgfältig und kraftvoll charakterisirt, so daß wir in dieser Beziehung wirklich ein dichterisches Kunst- und Meisterwerk vor uns haben. Hauptmann bethätigt hier wieder sein scharfes Auge für die Beobachtung des wirklichen Lebens und seine Fähigkeit, mit den Mitteln seiner Kunst dieses darzustellen. Dazu kommt, daß er in diesem Stücke ganz gegen seine frühere Gewohnheit und ganz gegen die Grundsätze der eingefleischten Naturalisten im Drama einen geschlossenen Bau aufführt völlig nach den Regeln der überlieferten und anerkannten Technik. In dieser Beziehung ist er nicht mehr der Hauptmann früherer Jahre. In einer Beziehung ist er es aber ganz geblieben, und das bezeichnet einen allgemeinen Mangel seines Dichtens. Julius Hart machte in der „Täglichen Rundschau" hierüber die treffende Bemerkung, auch der „Fuhrmann Henschel" gehöre zu den stets bedenklichen Schauspielen, wo immer jeder Act „ein Jahr später" spiele. Ist das für dieses Stück auch nicht wörtlich aufzufassen, so liegt doch etwas Wahres darin. Hauptmann sieht die Bühnenbilder und versteht die Kunst, sie fein und wahr und stimmungsvoll auszuführen, dem Drama fehlt es aber an Handlung und es entwickelt sich sprungweise; zwischen den einzelnen Aufzügen klaffen Lücken, die der Leser oder Zuschauer erst durch Combiniren ausfüllen muß. Sodann kann ich mich mit dem ganzen Stoffgebiet der ausgesprochenen Naturalisten nicht befreunden. Anzengruber hat in unserer Literatur zuerst die Tragödie des Bauernstandes entdeckt und geschrieben, hat die allgemein menschlichen Conflicte auch hier gefunden und dargestellt. Das ist aber doch etwas Anderes und Größeres als die dumpfe, armselige Alltäglichkeit, in deren naturgetreuer Wiedergabe der Naturalismus seine höchsten Triumpfe sucht. Das ist eine feine, bleibt aber doch immer nur Kleinkunst.

Und doch fesselt dieses neueste Stück Hauptmanns trotz mancher Längen von Anfang bis zu Ende, denn dieses beste Werk, was unser Naturalismus bisher hervorgebracht hat, bietet ein so meisterhaftes Bild nach dem Leben, daß jede Figur, jedes Wort einen anmuthet, wie die ursprüngliche Natur. Die todtkranke, argwöhnische Frau des Fuhrmannes, Henschel selbst, ein fleißiger, gutherziger und argloser Riese, der alte Fuhrknecht, der Schauspieler a. D. und Kneipwirth Wermelskirch, die listige und sinnliche Magd und spätere Frau, sie und alle anderen sind Menschen von Fleisch und Blut, keine überlieferten Bühnenfiguren.

Wenden wir uns nun zur Aufführung, so muß dieser fast uneingeschränktes Lob zuerkannt werden. Man sieht, was unsere Schauspieler leisten können, wenn ihnen ernste und würdige Aufgaben gestellt werden. Im ersten Aufzuge fesselte besonders Fräulein Voigt durch die ergreifende Art, womit sie die kranke, von Wahnvorstellungen geplagte Frau spielte. Die Hauptrollen sind aber Henschel und Hanne, beide umfassend und schwierig. Auch von diesen kann man nur sagen, daß sie von Herrn Berthold und Frau Meltzer ausgezeichnet gegeben wurden. In beiden Fällen liegt schon das Organ gerade für diese Rolle gut, dort weich, hier hart und derb. Und das Spiel entsprach durchaus der Aufgabe, die der Dichter in beiden Fällen gestellt hatte. Von Herrn Berthold ist besonders hervorzuheben die Scene im ersten Aufzuge am Krankenbette seiner Frau und dann im Schlußacte das verträumte, ruhelose Umherirren und Grübeln, das ihn zum Selbstmorde treibt, und Frau Meltzer wußte alle Schattirungen in dem Wesen der Hanne, Rohheit, Sinnlichkeit und Koketterie, listige Berechnung, derbe Geschäftigkeit und Angst zu einem abgeschlossenen Charakterbilde zu entwickeln. Der alte Fuhrknecht Hauffe wurde von Herrn Schieke sehr gut gespielt, ebenso Wermelskirch und Siebenhaar von den Herren Kirschner und Wallis. Der freche Windhund von Kellner wurde ebenso von Herrn Meltzer gut gegeben, auch Herr Calliano leistete als Hausirer Fabig recht Anerkennenswerthes, nur hätte gerade dieser etwas mehr im Dialekt sprechen müssen, während die übrigen sich mit gutem Erfolge bestrebten, die gräuliche schlesische Mundart zu mildern. Fräulein Hoffmann spielte die mannstolle Hummel Franziska recht gut. Beeinträchtigt wurde der gute Eindruck theilweise nur dadurch, daß Herr Beermann den Kutscher Franz doch etwas hölzern gab, während Herr Colling in großen Theilen seiner Reden unverständlich blieb. Noch unangenehmer machte sich aber das Benehmen des Sonntagspublikums der oberen Regionen bemerkbar, das gerade an den unwahrscheinlichsten Stellen etwas Komisches entdeckte und durch unzeitgemäße Heiterkeit die ernst empfindenden Zuschauer störte. Alles in allem hat aber ein interessantes und bedeutsames Bühnenwerk vorgestern eine ausgezeichnete Darstellung gefunden. Für die Zuschauer, die das Buchdrama nicht kennen, soll zum Verständnisse noch bemerkt werden, daß der Fuhrmann Henschel eine Kellerwohnung inne hat, daher das Kommen und Gehen über die Treppe im Hintergrunde.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der deutsche eiserne Dampfer „Orpheus“ aus Stettin auf der Reise von Danzig nach Stettin und nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

10. Januar 1899, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 9. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht X. (506

Bekanntmachung.

Bei dem Steegen-Stutthöfer Darlehnskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Stutthof ist heute in unser Genossenschaftsregister eingetragen:

An Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen **Heinrich Behrens** ist Besitzer **Rudolf Willms** zu Stutthof zum Vorstandsmitglied gewählt worden. (457

Danzig, den 31. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute unter Nr. 1068 vermerkt worden, daß dem Kaufmann **Arthur Bestmann** in Danzig für die unter Nr. 1225 des Firmenregisters eingetragene, hierselbst bestehende Firma **C. W. Bestmann**, Procura ertheilt ist. (458

Danzig, den 4. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute unter Nr. 1067 vermerkt worden, daß dem Kaufmann **Erich Gerth** in Danzig für die unter Nr. 721 des Gesellschaftsregisters eingetragene Commanditgesellschaft, in Firma **Braeutigam & Co.** zu Danzig, Procura ertheilt ist. (456

Danzig, den 4. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Bei Nr. 963 unseres Prokurenregisters ist eingetragen worden, daß die dem Kaufmann **Max Kretschmer** für die Actiengesellschaft „Zucker-Raffinerie Danzig“ — Nr. 525 des Gesellschaftsregisters — ertheilte Prokura erloschen ist.

Danzig, den 6. Januar 1899. (455

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute vermerkt, daß der Kaufmann **David Bernstein** aus Marienburg für die Dauer seiner Ehe mit **Ernstine, geb. Hirschfeld**, durch Vertrag vom 31. Oktober 1898 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat mit der Maßgabe, daß Alles, was die künftige Ehefrau in stehender Ehe durch Erbschaft, Schenkung, Glücksfälle, lästigen Vertrag, oder sonst erwirbt, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Marienburg, den 3. Januar 1899. (447

Königliches Amtsgericht.

Moskauer Internationale Handelsbank.

Filiale Danzig,

Langermarkt No. 11.

Voll eingezahltes Grund-Capital 10 000 000 Rubel,
Reserven . . . . 3 700 000 „

gleich ca. 30 Millionen Mark.

Wir verzinsen

Baareinlagen ohne Kündigung

bis auf Weiteres

zu vier Procent.

Geschäftseröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum Danzigs und Umgegend erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die

Bäckerei

Langgarten Nr. 112

käuflich vor. Herrn **F. Weiß** übernommen habe.

Durch langjährige Thätigkeit in renommirten Bäckereien bin ich in der Lage, allen an mich gestellten Anforderungen in jeder Weise zu genügen. Durch Sauberkeit und Pünktlichkeit hoffe ich mir das Vertrauen meiner werthen Kundschaft zu erwerben und dauernd zu erhalten.

Hochachtungsvoll (418

Kurt Böhlke,
Bäckermeister.

Telephon Nr. 233. — **A. Eycke,** — Telephon Nr. 233.

Burgstraße 14—15,

empfiehlt zum Winterbedarf sein Lager von

Kohlen, Anthracit-Nusskohlen, Holz, Torf und Briquetts

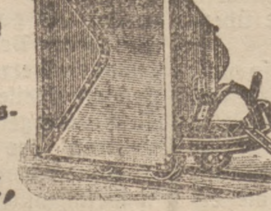
zum billigsten Tagespreise. (27

Deutsche Feld- u. Industriebahnwerke,

Danzig, Neugarten 22,



offeriren zu **Kauf und Miethe** feste und transportable **Gleise, Schienen,** sowie **Lowries** aller Art, **Weichen und Drehscheiben** für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke, Ziegeleien etc.



Billigste Preise, sofortige Lieferung.

Alle Ersatztheile, auch für von uns nicht bezogene Meilen und Wagen, am Lager. (28

Auction

im Auctionslocale

Töpfergasse Nr. 16.

Dienstag, den 10. Januar cr., Vorm. 11 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung

1 verzierte Glasplatte,
1 weiße Marmorplatte,
Meyers Conversations-Lexikon (16 Bd.) Deutsches Reichsgesetzbuch (1 Bd.)

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Stützer,
Gerichtsvollzieher.

Auction in Zoppot.

Dienstag, den 10. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werde ich hierselbst **Nordstr. Nr. 4** im Wege der Zwangsvollstreckung

1 gelbpolirtes Buffet mit Glasfenstern

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (464

Schulz,
Gerichtsvollzieher.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Blonde“, ca. 10./14. Januar.
SS. „Hercules“, ca. 12./16. Januar.
SS. „Agnes“, ca. 21./24. Januar.
SS. „Freda“, ca. 28./31. Januar.

Nach Bristol und Swansea.

SS. „Mlawka“, ca. 21./27. Jan.

Es laden nach Danzig:

In London:

SS. „Agnes“, ca. 9./10. Januar.
SS. „Blonde“, ca. 20./25. Januar.

Von London eingetroffen:

SS. „Blonde“, wird Dienstag, den 10. d. Mts., am Packhof entlöschen. (504

Th. Rodenacker.

Dank.

Meine Frau wurde von einem hochgradigen nervösen Leiden in Folge Blutarmuth entsetzlich geplagt. Angstgefühl, zuweilen mit Herzklopfen, Müdigkeit u. Mattigkeit, Appetitlosigkeit, hartnäckiger Stuhlgang, Aufstoßen, Schlaflosigkeit, kalte Füße, fortwährende Unruhe und Aufregung, trübe, angstvolle Gedanken usw. quälten sie fortgesetzt, sodaß sie auch nicht der leichtesten Beschäftigung nachgehen konnte. Durch die einfache briefliche Behandlung des Herrn **Gust. Herm. Braun, Breslau I, Schweidnitzerstr., Ecke Hummerei,** hat meine Frau ihre Gesundheit vollkommen wiedererlangt. Wir wissen Herrn Braun nicht genug dafür zu danken und wollen keine Gelegenheit versäumen, diese älteste und bewährteste Methode allen Nervenleidenden wärmsten zu empfehlen. (485

Gutsbesitzer G. Wassermann u. Frau,
Wassermannshof b. Hofaschenbach, Kreis Hünfeld (Heßen.)

Haut- u. Harnleiden,

Frauenkrankheiten,

sichere und schnelle Heilung, auswärts brieflich. (13

Dr. med. Schaper, hom. Arzt, Spec. Arzt
Berlin W. 35. Schöneberg. Ufer 25.

Rheumatismus,

Podagra, Gicht u. dergl. heilt in perf. Behdlg. ohne innere Mittel in kurz. Zeit; leichte Fälle in 24 Std. Off. an E. C., Danzig, postlag.



Wer ??? kräftig stolzen **Schnurrbart** wünscht, sende seine Adresse.
Anleitung gratis u. franko. **F. Kiko, Herford.**

Berlins größtes Specialhaus für

Teppiche

in Sopha- u. Salongröße à 3,75, 5, 6, 8, 10 bis 500 M. Gelegenheitskäufe in Gardinen, Portièren, Steppdecken, Divan- und Tischdecken etc.

Abgepaßte hochaparte **Portièren!**

Restpartien, 2—8 Shals, à 2, 3 bis 15 M. Probe-Shals b. Farb- und Preisangabe frco.

Illustrirter **Pracht-Katalog** (144 S. stark) gratis u. frco.

Emil Lefèvre, Teppich-Haus
Berlin S., Oranienstr. 158.

Große Betten 10 u. 12 Mk.

bestehend in Deckbett, Unterbett, 2 Kissen, garantirt reine Federn.

Bessere Ausführung 12, 15, 18, 22, 25.

Daunen-Betten 30, 33, 36, 39, 42, 45.

Erste Schlesische Bettfedern- und Bettenfabrik

E. Becker,

Berlin, Landsbergerstr. 45.
Versand nur per Nachnahme. Umtausch gestattet. Verpackung wird nicht berechnet.

Preisliste gratis.

Vorzügl. Kocherbsen

verkauft f. l. Vorr. r. p. Ctr. 8 M.
Herrschaft **Mariensee** Westpreußen.

Danziger Anthracit-Werke.

Als bestes Brennmaterial für Dauerbrandöfen jeden Systems empfehle ich die aus bestem Rohmaterial (Gellyceidrim Big Vein) auf meinem Anthracitwerk in Neufahrwasser frisch gebrochenen und sorgfältig sortirten

Anthracitkohlen.

Diese Kohlen sind frei von Grus und Erztheilen. Sie verstauben deshalb weder die Zimmer, noch verschlacken sie die Oefen.

Nussgrösse für Oefen der Systeme Lönholdt, Juncker & Ruh, Riessner, Hansen etc. (436

Erbsgrösse für Cadé-Oefen

Durch jeden Kohlenhändler zu beziehen.

Th. Rodenacker.

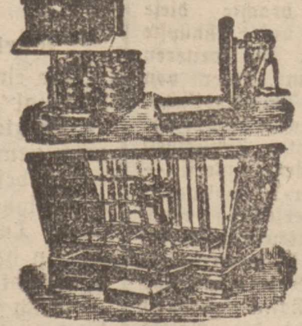
Reiche Heirath weist ums. nach Journal, Charlottenb. 2

Gebr. Böhmer

Commandit-Gesellschaft

Bromberg

Schröttersdorf.



Specialität:

Decimal- u. Viehwaagen,
Laufgewichts- u. Fuhrwerkswaagen, Kleinbahn- u. Normalspur-Waggonwaagen. — Reparaturen, Umbauten.
Preislisten gratis und franko.

Hypotheken-Capitalien,

höchster Beleihungsgrenze,

Baugelder,

Ablösung alter Hypotheken beschafft bei prompter Regulirung

Paul Bertling,

Danzig,
50 Brodbänkengasse 50.

12000 M werden a. e. Geschäftsgrundst. b. Lage bed. u. hlb. Werth Off. u. P. 335 an d. Exp. d. Ztg.

Gummiwaaren, Paris. Beste hygien. Schutzmittel. P. Heinrich, Berlin, Weidenweg 65. Gr. Ill. C. g. 10 Pf. Hausapoth.

Grundbesitzer.

Nur Verkäufer oder Käufer von Grundstücken jeder Art erhalten den Katalog für Grundstücks-Verkäufe gratis und portofrei zugesandt. (14
Verlag: **Berlin O., An der Stadtbahn 5.**

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect, präm. 1897 a. d. Allgem. Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, empfiehlt

Kelterei Linde, Wstpr., Dr. J. Schlimann.

Pianinos, kreuzsait. v. 380 M an. **Franco** 4-wöch. **Probesend.** Ohne Anzahl. 15 M monatl. Fabr. **Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Plissee-Brennerei Rieser, Gr. Gerbergasse 8.

Hoffmann's Citronensaft

(aus d. Löwenapotheke in Dessau) frisch gepreßt, rein und haltbar, unentbehrlich für Küche u. Haushalt zur bequemen Herstellung von Saucen, Limonaden, Salaten zc. Flaschen à 50 Pf und 1 M in Danzig, Adlerapotheke, Hendewerk-Apotheke, Langenmarkt.

Trockene, kieferne

Fußböden

30 u. 35 mm stark, 1., 2. u. 3. Kl., nach Zimmerlängen zugeschnitten, gehobelt und gefedert, liefert

A. Hildebrandt,
Christburg.

Hat eine Brauerei einen alten eisernen (484

Wasser-Reservoir

von ca. 35—50 Hktl. Inhalt billig abzugeben? Offerten bitte unt. Chiffre P. 342 an die Exp. dies. Zeitung zu richten.

Meine

Ziegelei

mit Feldofen bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (17051

Wwe. A. Grotzki,
Czersk, Kr. Konitz Westpr.

Oeffentliche Gewerkvereinsversammlung.

Dienstag, den 10. Januar, Abends 8 Uhr, im Saale des Bildungsvereinshauses.

Tagesordnung:

1. Vortrag unseres Verbandsredakteurs, Landtagsabgeordneten und Stadtverordneten **Karl Goldschmidt-Berlin:** „Das bedrohte Coalitionsrecht der deutschen Arbeiter.
2. Diskussion. (381

Zu dieser Versammlung werden sämmtliche Mitglieder des Ortsverbandes eingeladen. Nichtmitglieder haben Zutritt und werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. **Der Ortsverbandsausschuß.**

Für Lungenkranke.

Dr. Brehmers Heilanstalt

Görbersdorf i. Schlesien,

Chefarzt Professor **Dr. Kobert.**

Winterkur von besonders günstigem Erfolge.
Sehr mässige Preise, Prospecte **kostenfrei** durch

die Verwaltung.

John Philipp,

Hypotheken - Bank - Geschäft,

Nr. 14 Brodbänkengasse Nr. 14,
gegründet 1886.

Beleihung von Danziger und Vorort-Grundstücken mit Bankhypotheken günstigst.

Bestätigung von Baugeldern. (478

Telephon 534.

Arnheim's Geldschränke

offerirt zu Originalpreisen

B. Adler,

Langgarten 101,
Vertreter
von S. J. Arnheim,
Hofkunstschlosser
Sr. Maj. des Kaisers u. Königs.

Dampfpflüge

und

Dampfwalzen

in den bewährtesten Constructionen
zu **Kauf** und **Miethe**
empfehlen

John Fowler & Co., Magdeburg.

Eine im besten Betriebe und eleganter Einrichtung befindliche

Conditorei

mit vollständigem Inventar, Restauration, verschiedenen Gebäuden und Garten ist wegen Krankheit des Besitzers preiswerth zu verkaufen. Auf dem Grundstück ruht voller Schankconsens. Offerten unter P. 341 an die Exp. d. Ztg. erb.

Eine der größten Brauereien Münchens

sucht für

Danzig und Provinz Preußen

einen tüchtigen und solventen

Vertreter

unter sehr günstigen Bedingungen. Offerten mit Aufgabe von Referenzen **sub J. G. 6608** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (228 d

---

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft (von 1836).

Für Westpreußen ein tüchtiger **Aussenbeamter** gegen hohes Gehalt, Diäten, Reisekosten und Provisionen gesucht.

Offerten mit Lebenslauf, Nachweis bisheriger Acquisitions-Resultate, Referenzen an Generalagent **Leo Drewitz, Danzig,** Frauengasse Nr. 21. (350

Briefmarkensammluugen sowie auch einzelne Marken werden zu kaufen gesucht. Off. u. P. 350 an d. Exped. d. Ztg.

Vorzügl. Pianino, wenig gebraucht, billig. Brodbänkengasse 38, Saal-Etage.

800—1200 Meter Schienengleis

und 10—15 **Kipplowries** suche für alt gegen sofortige Zahlung zu kaufen. Offert. mit Preis u. Beschreibung sub U. 400 an die Expedit. dies. Ztg. erbet.

Kreissäge

mit eis. pol. Platte 63 × 142 cm u. Anschlaglineal hat zu verkaufen

Louis Warneck, Rahmel.

Eine gewandte Verkäuferin

m. best. Zeugn., sucht Stellung in ein. Confiturengesch., v. sof. o. 1. Feb. Off. u. P. 334 a. die Exp. d. Ztg.

Ein tüchtiger, zuverlässiger, discreter (6190

Buchhalter

übernimmt es, Geschäftsbücher einzurichten, zu führen und abzuschließen.

Offerten unter P. 330 an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Reisender

der bei der **Colonialwaaren-Kundschaft** in Ostpreußen bekannt und daselbst bestens eingeführt ist, wird zum baldigen Antritt oder per 1. April gesucht. Anfangssalair 2400 bis 3000 M p. a., tägl. Reisespesen 18—20 M.

R. Paulini & Co.,
Dampf-Fabrik aetherischer Oele und Essenzen.
Stettin. (255

Ein tüchtiger

Conditorgehilfe,

selbstständiger Arbeiter, findet v. 1. Februar dauernde Stellung. Gehalt 40—50 M. Zeugnisse einschicken an (354

Richard Rommel,
Inowrazlaw,
Conditorei und Café.

Empfehle eine gesunde

Amme

mit reichlicher Nahrung, auch nach auswärts. (6216
Hardegen Nchfl., Hl. Geistg. 100.

Putz-Directrice

sucht Stellung in hiesigem feineren Putzgeschäft. Gefl. Off. unt. J. J. postlagernd Elbing erbeten.

Für meine Weinhandlung suche p. sof. einen jung. Mann m. gut. Handschr. als Expedient u. Lagerist. Schriftl. Offert. n. Gehaltsanspr. etc. an **Gustav Gawandka, Danzig.**

Lebens-Versicherungs-Inspector

findet unt. günstig. Bedingungen Stellung. Wenn in Acquisition und Organisation nachweisl. leistungsfähig werden 1800 bis 3600 M Einkommen pro Jahr garantirt.

Fachkundige Bewerber belieben ausführl. Offerten sub P. 340 in der Exped. dis. Blattes einzureich.

Eine alte, eingeführte, deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft beabsichtigt ihre

Generalagentur

neu zu besetzen. Reflectirt wird auf einen cautionsfähigen, selbstständigen Fachmann, dem event. ein größeres festes Einkommen garantirt wird. (480

Offerten unter P. 338 an die Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Gesucht sofort

tüchtiger cautionsfähiger und gut empfohlener

Einkassirer und Verkäufer.

Singer Co., Act.-Ges.,
Gr. Wollwebergasse 15.

Eine leistungsfähige mech. Buntweberei Oberfrankens sucht für Provinz West- u. Ostpreußen einen tüchtigen, bei der besseren Detail-Kundschaft gut eingeführten Vertreter.

Offerten sub J. H. 132 an Haasenstein u. Vogler, Danzig.

Junges Ehepaar sucht

Wohnung

von 25—30 M nahe dem Kohlenmarkt zum 1. Februar.
Off. u. P. 337 an d. Exp. d. Zeit.

Neufahrwasser Kleine Str. 9

2 Woh., best. aus je 5 Zimmern, Veranda nebst Zubehör und Garten, sind zum 1. April zu vermiethen. **Marschalk.**

Reitbahn 23 — am Langgasserthor — ist die 2. Etage, 7—9 Zimmer, Badestube und reichl. Zubehör, sowie elektrische Beleuchtung, per 1. April cr. zu vermiethen.

Besichtigung 11—1 Uhr.

Sandgrube 37, 1. Et.,

2 herrsch. neu decorirte Wohn. von je 5 Zimmern mit Zubehör, Garten, auf Wunsch Pferdestall pp. ferner 1 Gartenhaus, 2 Zimmer, Kabinet, Küche. Letztere nur an alte resp. kinderlose Leute zu vermiethen. (449

Näheres parterre rechts.

Fleischergasse 90 ist die Parterre-Wohnung, best. aus 5 Zimmern, Küche u. Zubehör, zu vermiethen und kann auf Wunsch auch zum Comtoir eingerichtet werden.

Näheres Vorst. Graben 18.

Vorstädt. Graben 18 f. mehrere

Pferdeställe zu vermiethen.

Wohnungen von

4 Zimmern, 1. Etg., Mk. 800
7-8 Zimm., 1. Etg., Mk. 1300,

sofort oder später zu vermiethen **Fleischergasse Nr. 34.** Besichtigung 11—12 Uhr. Bei vorheriger Meldung Brodbänkengasse 14, 1. Etage, zu jeder Zeit. (43

Ein möbl. Vorderzimmer

mit Kabin. f. eine od. zwei Person. zu vermieth. Langgarten 5, 2 Tr.